

AUS DEM INHALT:

Denn wir sind wie Baumstämme im Schnee
Die scheinbare Stille
Atlas konnte die Meinung haben
Die Krähen behaupten
Ein Glaube, wie ein Fallbeil so schwer
Von einem gewissen Punkt gibt es keine Rückkehr mehr
Das Böse, das Dich im Halbkreis umgibt
Leoparden brechen in den Tempel ein
Nichtfragen hätte Dich zurückgebracht
Wer ist es?
Das Bild der Unzufriedenheit, das eine Straße darstellt
Noch spielen die Jagdhunde im Hof
Zeno sagte auf eine dringliche Frage hin
An der Küste ist die Brandung am stärksten
Alles vergessen
Wie ein Weg im Herbst
Daß Leute die hinken dem Fliegen näher zu sein glauben
Unmerkliches Leben
Ein Strohalm?
Fern, fern geht die Weltgeschichte vor sich
Die geistige Wüste
In hartem Schlag strahlte das Licht herab
Dieser alten Fahne Färbung
Es fuhren die muntern Genossen den Fluß abwärts
NACHWEISE

KAFKAS DUNKLE AUGEN

ASTRID DEHE || ACHIM ENGSTLER



Ther
Franz Kafka

Cover-Abbildung: © Cornelia Gyárfás
Gebunden, Fadenheftung
13 x 20 cm, ca. 140 Seiten, ISBN 978-3-939431-96-1
ca. 19,80 € [Buchmesse, Oktober 2014]

[Vor-]Bestellungen ab sofort
über den Buchhandel oder den Verlag:

Bernstein-Verlag | Postfach 1968 | D-53009 Bonn
order@bernstein-verlag.de

KAFKAS DUNKLE AUGEN

ASTRID DEHE || ACHIM ENGSTLER

KAFKAS DUNKLE AUGEN

von Astrid Dehe
Achim Engstler



ASTRID DEHE, geboren in Jülich, aufgewachsen in Aachen. Tätigkeiten als Journalistin, Übersetzerin und Lehrerin. Lebt und arbeitet in Münster.

ACHIM ENGSTLER, geboren und aufgewachsen in Wilhelmshaven. Lehrender an verschiedenen Universitäten; Dozent in der Erwachsenenbildung. Lebt und arbeitet in Friesland.

Dehe & Engstler bilden seit 2008 ein Autorenteam. Nach Projekten zum Aphorismus und zum Tagebuchschreiben erschien 2011 ihr erstes gemeinsames Buch, der Essayband »Kafkas komische Seiten«. 2013 folgte ihr belletristisches Debut, die Novelle »Auflaufend Wasser«, die für den Klaus-Michael Kühne-Preis und die Hotlist 2013 nominiert war. Im Herbst 2014 erscheinen ihr Roman »Nagars Nacht« und der hier angekündigte Essayband »Kafkas dunkle Augen«. Beide sind Mitglied des PEN-Zentrums Deutschland.

ZUM BUCH

Franz Kafka hat drei Romane geschrieben und Erzählungen, die populär geworden sind: »Das Urteil«, »Die Verwandlung«, »In der Strafkolonie«. Daneben finden sich Texte anderer Art, kurz und ängstlich, wenige Sätze oder Worte, grammatisch verdichtet, dialektisch auf engstem Raum, eine schwebende Prosa, die kein Ende kennt, keine Mitte, *nur Anfang, nur Anfang*. In diesen Texten fixiert Kafka das Schicksal der unzeitigen Existenz, eines Lebens, das Sicherheit sucht, aber bodenlos ist, das noch Fragen stellt, mögliche Antworten aber längst verworfen hat, das Gemeinschaft will, aber mit sich allein bleiben muss. Verzweifelter Lebenskampf, das Kafkas Sprachkunst dennoch glänzen lässt. In seinen dunklen Augen werden, auf wundersame Weise, Niederlagen schön. Der Leser gewinnt.

Astrid Dehe und Achim Engstler präsentieren 24 dieser knappen Texte und erläutern sie durch ebenso anschauliche wie prägnante Betrachtungen.

EIN BLICK INS BUCH

Noch spielen die Jagdhunde im Hof, aber das Wild entgeht ihnen nicht, so sehr es jetzt schon durch die Wälder jagt.

Zwei Schauplätze. Ein Hof, vielleicht der eines Landguts, gestampfter Lehmbooden, von einer gekalkten Mauer umgeben, und Wälder, man stellt sich Mischwald vor, herbstlich gefärbt, verteilt um Felder und Hügel. Bewegung auf beiden, Geräusche. Gebell und ungerichteter Tollen im Hof, in den Wäldern das Zucken federnder Sprünge, es werden Damhirsche sein. Während dort die Jagd erst präludiert wird, scheint sie hier schon im Gang. Tatsächlich jagt die Hirsche niemand, ihre Flucht ist Antizipation und selbst ein Jagen, wenn auch eines anderen Art. Sie jagen, als könnten sie ihr Schicksal dadurch

bannen, als wollten sie das eigentliche Jagen, bevor es dazu kommt, erschöpfen. [...] Zwei Schauplätze, die sich zugleich nicht überblicken lassen. Kafka faßt sie gedanklich zusammen, behauptet ihre innere Verknüpfung. [...] Der Zusammenhang, den Kafka sieht, ist ein ontischer, kein kausaler, ein Zusammenhang des Seins: eines ist eben die Beute, ein anderes der Jäger. Um diese ontische Bestimmung, das Fatum des Aufeinanderbezogenenseins, zu fühlen, bedarf es keines sinnlichen Kontakts. Es genügt, sich selbst zu fühlen, die Evidenz des So-seins zu haben. Dem Wild schießt sie in die Läufe, es erschrickt, will aus seiner Haut, die Hunde haben sie im Rücken, als Gnade einer Macht, die sie gelöst vergessen läßt. Den Jagdhunde-Text hat Kafka am 1. Dezember 1917 notiert. Vier Jahre später, nach einer Woche, in der er einen *Zusammenbruch* erlebt hatte, *so vollständig* wie keinen zuvor, versucht Kafka, seine Situation in einer längeren Tagebuch-Aufzeichnung zu analysieren. Dabei greift er nicht nur in der Terminologie auf den älteren Text zurück. Er sieht sich, wie anders, auf Seiten des Wilds, dessen Rolle seine innere Uhr übernimmt, die in einer *unmenschlichen Art* jage, während die äußere *stockend ihren gewöhnlichen Gang* gehe. [...] Ein Jagen durch die eigenen Wälder, das ihm *die Richtung* nehme. Wohin führt es? [...] Diese Frage bleibt ohne Antwort. »Jagd«, schließt Kafka, sei am Ende *nur ein Bild*, Metapher für den verzweifelter Versuch, sich selbst zu treffen, indem man sich selbst entkommt, *ich kann auch sagen »Ansturm gegen die letzte irdische Grenze«*.

